

DG 120 – *Opulente Jubelfeier*

Mit weltweiten Galakonzerten und großzügigen Editionen feiert die **Deutsche Grammophon** ihren 120. Geburtstag.

Von Holger Arnold

Jubiläums-Editionen



The Anniversary Edition. 120 Jahre Deutsche Grammophon (121 CDs u. 1 Blu-ray Audio-Disc)

Parallel erscheint Karajans Beethoven-Sinfonie-Zyklus von 1963 als limitierte Vinyl-Sonderedition in einer schwarzen Leinen-Box, künstlerisch luxuriös gestaltet von Gregor Hildebrand, auf acht 180-Gramm-Vinyl-LPs.

Beethoven: Die Sinfonien; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan (1963); Deutsche Grammophon (8 LPs)



Wem die der Jubiläums-Box beiliegenden Texte noch nicht genügen, der sei auf den äußerlich gewiss attraktiveren Band „State of the Art“ verwiesen. Es ist die überarbeitete und aktualisierte Neuausgabe des Buches, das 2009 zum 111. Jubiläum erschienen ist. **State of the Art.** Die Geschichte der Deutschen Grammophon; 252 Seiten; 1 LP „12 Legendary Tracks“

Die „Anniversary Edition“ bildet unter den CD-Veröffentlichungen den Schwerpunkt: Auf 121 CDs und einer Blu-ray Audio-Disc ist eine repräsentative Anthologie von Musikaufnahmen aus 120 Jahren Firmengeschichte entstanden.

Die ältesten Aufnahmen (aus den Jahren 1903 bis 1911) stammen aus der Opernabteilung. Darunter natürlich ein sehr verrauschter Enrico Caruso. Den Orchesterreigen eröffnet die „Mutter aller Beethoven-Sinfonie-Aufnahmen“: die Fünfte in einer Gesamtaufnahme mit den Berliner Philharmonikern unter Arthur Nikisch von 1913, aufgenommen noch vor dem großen Trichter. Erst mit der Einführung der elektrischen Aufnahmetechnik 1925/26 wurde das Medium allgemein ernst genommen, und es beginnt die stolze Galerie der großen

1946 erhielt die Deutsche Grammophon von der britisch-amerikanischen Militärkommandantur die Lizenz zur Fortsetzung der Produktion, und man machte sich unter schwierigsten Verhältnissen wieder ans Werk: Die mechanische Matrize wurde durch das Tonband ersetzt, und 1949 wurde für jedes Repertoiresegment eine optische Identität kreiert: Polydor (rot) für Leichte Musik, Archiv Produktion (silbern) für Alte Musik und Deutsche Grammophon (gelb) für das allgemeine klassische Repertoire.

Letzteres ist mit technisch wunderbaren Beispielen der ausklingenden Mono-Ära (bis 1958) und des beginnenden LP-Zeitalters (ab 1951) vertreten: mit Schuberts „Großer“ C-Dur-Sinfonie und Haydns Sinfonie Nr. 88 mit den Berliner Philharmonikern unter Wilhelm Furtwängler (1951) sowie mit Bruckners „Neunter“ mit dem Sinfonieorchester

Von Enrico Caruso bis Carlos Kleiber und von der Gotik bis in die Gegenwart

Namen. Bemerkenswert klar und deutlich kamen alsbald Soloinstrumente und Stimmen zur Geltung, wie in Strawinskys Violinkonzert in einer Gesamtaufnahme mit Samuel Dushkin und L'Orchestre Lamoureux unter Leitung des Komponisten (1935). Ansonsten ist die überwiegend erste Solistenriege passend zur begrenzten Spieldauer der Schellacks mit kurzen Stücken und Einzelsätzen zu hören. Dagegen als echter Knüller Webers „Freischütz“, geschickt eingedampft auf 72 Minuten in einer großartigen Berliner Staatsopernbesetzung.

des Bayerischen Rundfunks unter Eugen Jochum (1954).

Ins Stereo-Zeitalter geht die Sinfonik u. a. mit den Berliner Philharmonikern unter Ferenc Fricsay und einer ungemein dynamischen Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ von Dvořák, bevor Herbert von Karajan das Gelblabel 1963 mit seiner grandios vermarkteten Gesamteinspielung der neun Beethoven-Sinfonien mit prächtigem Orchesterklang in ein neues Zeitalter führt. Stellvertretend gibt es die Neunte. Aber auch die hausinternen Konkurrenten von Karl Böhm, Rafael

Kubelík, Pierre Boulez, Leonard Bernstein bis Carlo Maria Giulini und in der Nachfolge Daniel Barenboim, Claudio Abbado, Christian Thielemann, Gustavo Dudamel und Andris Nelsons werden mit Spitzenorchestern brillant repräsentiert. Die Konzertabteilung wird von den Pianisten dominiert: Hier finden sich Namen von Monique Haas über Geza Anda, Martha Argerich, Arturo Benedetti Michelangeli und Maria João Pires bis zu Lang Lang und Daniil Trifonov. Mit Violinkonzerten von Bach (David Oistrach), Mozart (Wolfgang Schneiderhan), Tschaikowsky und Mendelssohn (Nathan Milstein) und Brahms (Anne-Sophie Mutter), Cellokonzerten von Boccherini (Mstislaw Rostropowitsch), Dvořák und Schumann (Mischa Maisky) sowie Mozarts Klarinettenkonzert (Charles Neidich) ist jedoch für instrumentale Vielfalt gesorgt. Kammermusikalische Sternstunden kommen vom Amadeus-Quartett (Haydn und Mozart), dem Melos Quartett (Brahms und Haydn), dem Hagen Quartett (Debussy, Ravel und Webern) und dem Lasalle Quartett (Schönbergs „Verklärte Nacht“). Die Opernabteilung glänzt u. a. mit Carlos Kleibers brillanter Münchener Studio-„Traviata“ (1976). Und auch für die Freunde des Liedgesangs tut sich mit Jessye Norman, Fritz Wunderlich und natürlich Dietrich Fischer-Dieskau ein wahres Füllhorn auf.

Die Geburtsstunde der Archiv Produktion ist dokumentiert mit ersten Bach-Aufnahmen, die Helmut Walcha ab 1947 an der Barockorgel der Lübecker Jakobikirche machte. Lupenrein intonierte Stimm- und Instrumentalsätze zeichnen 1976 David Munrow und sein Early Music Consort of London bei ihrem Programm „Musik der Gothik“ aus. The Monteverdi Choir und The English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner sind ebenso vertreten wie der Geiger Giuliano Carmignola mit dem Venice Baroque Orchestra unter Andrea Marcon als Vertreter der jüngeren „Barock-Generation“.

Gleichmaßen ambitioniert hat man sich der neuen Musik gewidmet: Herrlich Mauricio Kagels zweisätziges „1898“ zum 75. Geburtstag der Deutschen Grammophon Gesellschaft und geradezu umwerfend, was Claudio Abbado 1988 live im ehrwürdigen Wiener Musikvereinssaal aus den Wiener Philharmonikern hervorzauberte, als Wolfgang Rihm, György Ligeti, Luigi Nono und Pierre Boulez auf dem Programm standen.

Die Neoklassik ist mit Vangelis, Max Richter und dem kürzlich verstorbenen Jóhann Jóhannsson prominent vertreten. Mit Goethes „Faust I“ in der berühmten Gründgens-Inszenierung des Schauspielhauses Düsseldorf als Studioproduktion gründete die DG 1954 ihre Reihe „Literarisches Archiv“. Auf drei CDs liegt dieser Meilenstein hier wieder komplett vor.

Adäquat zum 120. Geburtstag sollte die Prachtbox eigentlich 120 CDs enthalten, aber zwei Bonbons passten noch hinein: eine Bonus-CD mit Ausschnitten aus neuesten Produktionen und eine Scheibe, die sich daneben wie eine übergroße Bonbonniere ausnimmt: auf einer einzigen Audio-Blu-ray Karajans legendärer Studio-„Ring“ mit einem vortrefflichen Sängersenemble und grandios aufspielenden Berliner Philharmonikern (1967-70).

Insgesamt gibt es wahrhaftig viel zu entdecken! Das Programm ist schlichtweg grandios, und die Aufmachung höchst attraktiv! ■

Mit Virtuosität und Leidenschaft



Ungarische Tänze & Walzer
von Brahms zu vier Händen

**Helene Mercier &
Cyprien Katsaris**